

Stadtteilarbeit in Potsdam

Konzeptioneller Rahmen für die Gestaltung und Ausrichtung von
Nachbarschafts- und Begegnungshäusern in der Landeshauptstadt
Potsdam. Stand: 06.10.2023

Inhalt

Einleitung.....	2
1 Stadtteilarbeit in Potsdam - Entwicklung und Ausgangslage	3
Altbaugelände	3
DDR-Plattenbauquartiere	3
Neubauviertel seit den 2000er Jahren.....	4
Stadtzentrum Potsdam	4
Ländlicher Raum	5
Unterschiedliche Stadtteile – ein Auftrag	5
Institutionelle Verortung der Stadtteilarbeit in Potsdam.....	6
2 Stadtteilarbeit in Potsdam heute	7
3 Stadtteilarbeit in Potsdam – qualitative Aspekte.....	9
4 Arbeitsprinzipien und Handlungsfelder der Stadtteilarbeit in Potsdam	10
Mitwirkung und Teilhabe	10
Transformator in die Stadtgesellschaft	10
Zielgruppenorientierung.....	11
Vielfalt leben – Demokratie ermöglichen	11
Sozialkulturelle Stadtteilarbeit.....	12
Soziale Arbeit und Beratung	12
5 Der Arbeitskreis Nachbarschafts- und Begegnungshäuser	13
Netzwerk.....	13
Kooperation und Qualifizierung.....	13
Entwicklung und Qualitätssicherung.....	13
Verantwortung und Erreichbarkeit	14
Impressum	15
Redaktion.....	15

Einleitung

„Stadtteilarbeit“ in Potsdam kann auf eine intensive und lange Tradition zurückblicken, die sich seit 1989 im Spannungsfeld zwischen kultureller Entwicklung, sozialem Zusammenwirken und Stadtentwicklung sowie lokalen Gentrifizierungsprozessen bewegt. Fußend auf einem breiten Verständnis von Stadtteilarbeit organisieren und ermöglichen Nachbarschafts- und Begegnungshäuser (nachfolgend abgekürzt NBH) die soziale und kulturelle Grundversorgung in Potsdams Quartieren. Die Bandbreite reicht dabei von ehrenamtlich betriebenen Bürgertreffs bis hin zu hauptamtlich geführten Stadtteil- und Kulturzentren. Entsprechend breit wird dieser Begriff beschrieben und konkretisiert, abhängig von lokalen Gegebenheiten und Bedarfen, auf die die Akteur:innen der Stadtteilarbeit konkret Bezug nehmen.

Diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Potsdamer Nachbarschafts- und Begegnungshäuser ist gewollt und soll in ihrer Einzigartigkeit bestehen bleiben. Gleichzeitig möchten wir als „Arbeitskreis der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser“ übergreifende Aspekte benennen, die Stadtteilarbeit vergleichbar machen und qualitativ definieren.

Um diese gewachsene und institutionell sowie konzeptionell unübersichtliche Situation zu klären und ein valides Verständnis von einer Stadtteilarbeit in Potsdam zu bekommen, hat sich der Arbeitskreis der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser in einem partizipativen, extern moderierten und durch die LHP geförderten Workshopprozess zusammengefunden.

Das vorliegende Papier versteht sich als eine gemeinsame Annäherung an die vielfältige Praxis der sozialkulturellen Stadtteilarbeit in Potsdam. Es beschreibt ein gemeinsames Fach- und Auftragsverständnis und soll als Diskussionsgrundlage für die weitere konzeptionelle Entwicklung der Nachbarschafts- und Begegnungsarbeit in Potsdams Quartieren dienen, sowohl in bestehenden als auch in neu entstehenden Stadtteilen.

1 Stadtteilarbeit in Potsdam - Entwicklung und Ausgangslage

Die Situation der Stadtteilarbeit in Potsdam und der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser als Zentren und Träger derselben ist relativ einzigartig und verdient einen kleinen Exkurs.

Während vor 1989 Stadtentwicklung und Aktivitäten in den Stadtteilen Teile der zentralen Gesamtstrategie des Einparteiensystems der DDR waren, änderte sich dies nach der Wiedervereinigung und der damit verbundenen administrativen Eingliederung der DDR in das politische und gesellschaftliche System der BRD fundamental.

Altbaugebiete

Im Zeichen des Zusammenbruchs des DDR-Systems entstand in den frühen 90er Jahren ein Machtvakuum mit einem großen Leerstand an Immobilien. Dies wurde in Potsdam von Hausbesetzer:innen, Künstler:innen und Visionär:innen für neue Formen des Zusammenlebens, des Arbeitens und des künstlerischen Schaffens genutzt. Verschiedene soziale und kulturelle Gruppen eigneten sich selbstbestimmt Freiräume an. Viele dieser Räume wurden im Zuge der gesellschaftlichen Konsolidierung bis in die beginnenden 2000er Jahre wieder aufgegeben, einige jedoch haben bis heute Bestand. Aus einer ursprünglichen Besetzung ist beispielsweise das bis heute existierende Kulturquartier Schiffbauergasse entstanden. Auch das Archiv Potsdam ist von einem umkämpften, linksalternativen, besetzten Haus zu einer legalen und akzeptierten, kulturellen Instanz für verschiedene subkulturelle Szenen in Potsdam geworden. Gleichzeitig sind es nicht nur die Orte, die überdauert haben, sondern auch viele Ideen und Haltungen, die sich in Teilen der heutigen Bevölkerung in Potsdam wiederfinden. Gerade in Potsdam-West und Babelsberg hat sich eine präzente und aktive Kiezkultur entwickelt, die immer wieder verschiedene Konzepte und Ansätze von Mitsprache, Aneignung und Selbstgestaltung im Viertel einfordert und Räume für damit verbundenen Prozesse und Austauschräume zur Verfügung stellt. Somit lässt sich dieser historische Experimentiermoment der 90er Jahre als eine Säule des Selbstverständnisses von Stadtteilarbeit in Potsdam begreifen. Aus diesen Initiativen ist in Potsdam-West das Stadtteilnetzwerk Potsdam West entstanden, welches die aktiven Initiativen und Vereine koordiniert und derzeit mit der Schaffung eines neuen Nachbarschafts- und Begegnungshauses, des Lottenhofs, beschäftigt ist. Mit dem Kulturhaus Babelsberg in Trägerschaft der AWO und dem Heidehaus in Trägerschaft des interlog e.V., eines in Babelsberg verankerten Vereins, konnten im Stadtteil Babelsberg gleich zwei Nachbarschafts- und Begegnungshäuser als Zentren der Stadtteilarbeit aufgebaut werden.

DDR-Plattenbauquartiere

Während in den Quartieren mit einem hohen maroden Altbaubestand mit neuen gesellschaftlichen Modellen experimentiert wurde, kam es in den Nachwendejahren in den Plattenbaugebieten ebenfalls zu tiefgreifenden sozialen Umstrukturierungen – wenn auch mit einer anderen Dynamik. In den Plattenbaugebieten Schlaatz, Zentrum-Ost, Stern, Waldstadt und Drewitz konzentrierten sich in unterschiedlichem Ausmaß Menschen mit multiplen Problemlagen. Dem statistischen Jahresbericht der Landeshauptstadt Potsdam kann entnommen werden, dass einige soziodemographischen Merkmale wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, Anteil der Einwohner:innen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, Alleinerziehende im Vergleich zu anderen Stadtteilen weitaus ausgeprägter sind. Diese soziale Segregation im Verhältnis zu den anderen Stadtteilen in Potsdam setzt sich bis heute fort.

Aufgrund der heterogenen Bewohnerschaft entstehen häufig, neben der persönlichen Ebene Konfliktfelder innerhalb der Nachbarschaft, welche kultureller, generationsspezifischer, sozialer und/oder auch politischer Natur sind.

Mit der Planung der Neubauviertel wurden in der DDR Treffpunkte bzw. Orte der Begegnung in den Stadtteilen mitgeplant und gebaut. Diese zum Teil leerstehenden Objekte wurden nach der politischen Wende sukzessive wieder mit Leben und Angeboten gefüllt. Am Schlaatz wurde beispielsweise neben dem Bürgerhaus auch das Friedrich-Reinsch-Haus zu einem Nachbarschafts- und Begegnungshaus. Am Stern hat diese Funktion ein ehemaliger Kindergarten übernommen, in dem heute unter dem Namen STERN*ZEICHEN Aufgaben eines Begegnungszentrums wahrgenommen werden, in der Waldstadt haben sich das Haus der Begegnung und der Bürgertreff Waldstadt aus Ladenlokalen oder vormals in anderer Funktion existierenden Lokalitäten in Plattenbauweise entwickelt. In Drewitz wurde unter einem großen Beteiligungsverfahren die Grundschule „Am Priesterweg“ um ein Begegnungszentrum, das oskar., erweitert. Als Stadtteilschule bietet das Haus nun soziokulturelle Bildungsangebote für alle Altersgruppen unter einem Dach an. Einzig in Zentrum Ost ist kein eigenes Nachbarschaftshaus entstanden.

Neubauviertel seit den 2000er Jahren

Während in vielen Kommunen der Bevölkerungsrückgang noch weit bis in die 2010er Jahre anhielt, stiegen in Potsdam die Bevölkerungszahlen seit 2000 wieder an. Dementsprechend ist die Stadtentwicklung in Potsdam auf Expansion ausgerichtet. So entstand Ende der 90er Jahre zum Beispiel der neue Stadtteil Kirchsteigfeld. Im Rahmen eines bundesweit gelobten Stadtentwicklungsprozesses wurde hier innerhalb weniger Jahre ein neuer Stadtteil geplant und umgesetzt, Grund- und Gesamtschule, Kindergärten, Hort, Jugendclub und eine Kirche sind entstanden. Bewohner:innen aus der Region Potsdam Drewitz gründeten 1995 den StadtteilLaden im Kirchsteigfeld e.V., mit dem Ziel, Gemeinwesen orientierte Sozialarbeit im Kirchsteigfeld aufzubauen. Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, in Bornstedt, startete zur selben Zeit auch die Entwicklung eines neuen Stadtteils, des Bornstedter Feldes. Die Besonderheit hier war, dass ehemals militärisch genutztes Gelände in ein modernes Quartier umgewandelt werden sollte. Als Motor fungierte die Bundesgartenschau 2001. Die Entwicklung dieses Stadtteils zog sich bis in die 2020er Jahre und reichte von Einfamilienhausgebieten zu Beginn bis hin zu stark verdichtetem Geschossbau am Ende der Entwicklungsmaßnahme. Im Gegensatz zum Kirchsteigfeld wurden Orte mit Zentrumsfunktion und Orte mit der Möglichkeit zur Nutzung sozialer Infrastruktur nicht geplant bzw. erst entwickelt, als die Defizite sichtbar wurden (z. B. bei Schulen, Kitas und Jugendfreizeiteinrichtungen). Nur dem Druck von lokalen Vereinen ist es zu verdanken, dass in Bornstedt seit 2018 ein kleiner Stadtteilladen als Ort der nachbarschaftlichen Begegnungen existiert. Mittlerweile ist Bornstedt einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile in Potsdam. Ab 2027 soll ein Stadtteilzentrum – ähnlich wie in Drewitz – in die Gebäude eines in Planung begriffenen Gymnasiums einziehen. Ein weiterer großer Stadtteil für 10.000 Personen ist mit Krampnitz, ebenfalls im Potsdamer Norden, in Planung. Hier soll die soziale Infrastruktur schon am Beginn der Maßnahme mitgedacht werden.

Stadtzentrum Potsdam

Das Zentrum Potsdams, das in den letzten Jahrzehnten teils historisierend auf- und umgebaut worden ist, verfügt über mehrere Einrichtungen, in denen sich in unterschiedlicher Ausprägung Stadtteilarbeit etabliert hat. Das ehemalige Haus der Pioniere, jetzt Treffpunkt Freizeit, fungiert als Familienzentrum

und befindet sich in Trägerschaft des kommunalen Trägers KUBUS. Das Rechenzentrum in der Innenstadt ist ein Ort für hunderte Menschen aus der Kreativwirtschaft, ein kulturelles Großprojekt und Motor für eine facettenreiche, sich gegenseitig bereichernde und Synergien erzeugende Kunst- und Kreativszene. Es wendet sich zunehmend auch verschiedenen Facetten der Stadtteilarbeit zu. Die Zukunft dieses Zentrums ist aufgrund verschiedener Vorstellungen der weiteren Bebauung der historischen Innenstadt unklar. Am Rande der Innenstadt befindet sich das Freiland, welches seit zehn Jahren Quartier auf einem bis dato brach liegenden Gelände der Stadtwerke Potsdam GmbH bezogen hat. Hier liegt der Fokus auf einer hierarchiefreien Nutzung des Geländes und der Räumlichkeiten und einer solidarisch orientierten und konsumkritischen Gesamtausrichtung. Viele Vereine und Initiativen sind als Mieter:innen in diese Liegenschaft gezogen. Da jedoch in direkter Nachbarschaft vergleichsweise wenige Menschen wohnen und die Nutzer:innen des Freilands aus der ganzen Stadt kommen, ist der Fokus hier weniger stadtteilbezogen.

Der Quartierstreiff Staudenhof in Trägerschaft der Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH, ebenfalls im historischen Zentrum Potsdams gelegen, hat seinen Fokus auf niedrigschwellige Unterstützungsangebote für Geflüchtete und Menschen mit geringem Einkommen gelegt. Aufgrund mangelnder Alternativen im Zentrum wurde hier auch Stadtteilarbeit im Sinne von Vernetzung, Schaffung von Begegnungen im Stadtteil und kulturellen Veranstaltungen betrieben. Allerdings ist das Gebäude sehr stark sanierungsbedürftig und wird einer modernen Bebauung in der Innenstadt weichen, alternative Räume für ein niedrigschwelliges Angebot in der Innenstadt gibt es bisher nicht.

Ländlicher Raum

Eine weitere Besonderheit Potsdams ist der ländliche Raum. Im Zuge der Gemeindegebietsreformen 1997 und 2003 wurden einige ehemalige Dörfer eingemeindet und haben so den Status von Verbandsgemeinden oder eigenständigen Gemeinden verloren. Diese ehemaligen Dörfer im Norden und Westen Potsdams, nunmehr Ortsteile, haben trotz hohen Zuzugs und einer zum Teil regen Bautätigkeit seit dem Jahr 2000 ihren ländlichen Charakter erhalten. In den meisten Ortsteilen existieren heute Nachbarschafts- und Begegnungshäuser, die aber vorwiegend nach der Eingemeindung entstanden sind. Zu nennen wäre die Kulturscheune in Marquardt, der Kulturladen in Fahrland, die Bürgerhäuser in Neu Fahrland, Groß Glienicke, Bornim und das Gemeindehaus in Satzkorn. Träger dieser Einrichtungen sind vor allem Bürger:innenvereine der jeweiligen Ortsteile. Der Fokus der Arbeit ist i.d.R. das Aufrechterhalten kultureller Angebote im ländlichen Raum und Freizeit-, Sport und Bildungsangebote. Da viele dieser Institutionen von dörflichen Kulturvereinen bzw. Heimatvereinen weitgehend ehrenamtlich getragen werden, ist es mitunter nicht ganz einfach, nachfolgende Generationen für dieses persönliche Engagement anzuregen. Während in den Nachbarschafts- und Begegnungshäusern im urbanen Raum Hauptamtliche die Einrichtungen und die Stadtteilarbeit koordinieren, geschieht das im ländlichen Raum vorwiegend ehrenamtlich. Gerade das macht die Aufgabe, neue Mitstreiter:innen für die Projekte zu gewinnen, so anspruchsvoll.

Unterschiedliche Stadtteile – ein Auftrag

Historisch zeigen sich stadtweit unterschiedliche Hintergründe, vor denen Stadtteilarbeit agiert und die Traditionen, auf die Stadtteilarbeit in den verschiedenen Stadtvierteln aufbaut. Sie zeigt auch, dass die Arbeit in einem Nachbarschaftshaus aus den Bedarfen der Bewohnerschaft entstehen muss. Potsdam ist eine historische gewachsene Stadt und Potsdam wächst weiter. Die Ziele und Herangehensweisen sind in jedem Stadt- oder Ortsteil individuell gestaltet und speisen sich aus Erfahrungen, Interessen,

Möglichkeiten des Engagements und konkreten Bedarfen der lokalen Nachbarschaft. Wo in einem Stadtteil eine Beteiligungskultur gelebt wird, steht in einem heterogen geprägten Viertel das kulturelle Empowerment im Vordergrund; Formate und neue Möglichkeiten der Begegnung werden als Reaktion auf sehr individualisierte Lebenssituationen geschaffen, woanders wiederum werden tradierte Veranstaltungsformate auf den Prüfstand gestellt. Bei aller Unterschiedlichkeit eint die in den Nachbarschaftshäusern angesiedelte Stadtteilarbeit die Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements im Quartier. Lokale Themen werden aufgegriffen und bestehende Themen werden zu konkreten Ideen und Angeboten für die Nachbarschaft entwickelt. Das vorrangige Ziel der Stadtteilarbeit und der damit verbundenen Häuser ist das Gemeinwohl und die damit einhergehende Identität der Bewohner:innen mit ihrer Stadt bzw. ihrem Stadtteil. Quartiere wachsen, entwickeln und definieren sich mit ihren Bewohner:innen. Auch über Potsdam hinaus gehört es zum Einmaleins der Stadtteilarbeit, die Prozesse lokal zu halten und die lokale Situation im Kern der Arbeit zu definieren. Gleichzeitig gibt es einen Konsens in der Werthaltung zu demokratischen und inklusiven Verfahrensweisen und einer Offenheit für die Vielfalt der Nachbarschaft und eine Grundhaltung der Ressourcenorientierung.

Institutionelle Verortung der Stadtteilarbeit in Potsdam

Institutionell verbunden sind die meisten der beschriebenen Einrichtungen durch eine strukturelle Förderung durch die Landeshauptstadt Potsdam. Diese Förderung und die damit verbundene enge Kooperation mit der Landeshauptstadt Potsdam fand erstmalig 2005 verwaltungsseitig ihren Niederschlag im Rahmenkonzept für Nachbarschafts- und Begegnungshäuser (mit damals sechs gelisteten Nachbarschaftshäusern), in der Fortschreibung von 2014 (mittlerweile zehn Häuser) und im als Entwurf von der SVV verabschiedeten Gesamtkonzept für die Stadtteilarbeit von 2018. Mittlerweile wurden durch eine Verwaltungsumstrukturierung einige Freizeitsenior:inneneinrichtungen den Nachbarschaftshäusern verwaltungsmäßig zugeordnet, so dass wir mittlerweile von 25 Einrichtungen aus diesem Sektor in der Landeshauptstadt Potsdam reden. Darüber hinaus existieren weitere Institutionen in Potsdam, die sich auch mit Stadtteilarbeit beschäftigen, wie beispielsweise der Treffpunkt Freizeit, das Rechenzentrum oder auch die Stadtteilkoordination in der Waldstadt.

Diese funktionale Bandbreite und auch die aufgezeigten historisch gewachsenen unterschiedlichen Herangehensweisen in den verschiedenen Teilen der Stadt führten und führen dazu, dass eine eindeutige Definition von Stadtteilarbeit für Potsdam bislang aussteht. Auch ein Fachtag im Jahr 2019 konnte dieses Defizit bis dato nicht ausgleichen. Hinzu kommt, dass durch die Landeshauptstadt Potsdam im Rahmen eines Pilotprojektes zwei Stellen von Stadtteilkoordinator:innen (jeweils eine für die Waldstadt und für Bornstedt) gefördert werden, mit dem Ziel, anschließend eine profunde Tätigkeitsbeschreibung für diese Koordination zu bekommen.

Bei allen beschriebenen Aktivitäten der Stadtverwaltung, ist festzuhalten, dass es gegenwärtig kein übergreifendes Konzept zur „Stadtteilarbeit in Potsdam“ gibt, das die dargestellte Vielfalt und gewollte Unterschiedlichkeit berücksichtigt und gleichzeitig unter übergreifend geltenden Zielvorstellungen und sich ergänzenden konzeptionellen Zugängen zusammenfasst. Aus Perspektive der Akteur:innen halten wir eine solche konzeptionelle Vergemeinschaftung für sinnvoll, auch um der Stadt Potsdam als Verhandlungspartner:in, zivilgesellschaftlicher Akteur:innen und Fördermittelnehmer:innen im strukturell angemessenen Rahmen gegenüberzutreten. Darüber hinaus wollen wir unsere Arbeit laufend reflektieren und weiterentwickeln und sehen hier bei der Stadt auch eine Anregungsfunktion und Reflexionsschleife uns gegenüber von relevanter Bedeutung. Beide Denkprozesse sollen dieses Papier unterstützen und aktivieren.

2 Stadtteilarbeit in Potsdam heute

Stadtteilarbeit ist ein ortsgebundenes, erprobtes und anerkanntes Konzept von Aktivitäten, welche die Bewohner:innen eines Stadtteils in ihren Entwicklungen und bei den Herausforderungen ihres täglichen Lebens unterstützt. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich nicht ausschließlich an eine Zielgruppe richtet, sondern an alle Menschen des betreffenden Stadtteils in ihrer Unterschiedlichkeit und damit verbunden natürlich mit ihren unterschiedlichen Bedarfen und Interessen. Im Fokus liegt hier – neben der Gestaltung passender Angebote – die Unterstützung von Begegnung, Kennenlernen und gemeinsamen Aktivitäten der Nachbarschaft selbst. Nicht selten bedeutet „Stadtteilarbeit“ einen Raum zu schaffen, in dem die Potsdamer:innen sich ihrer eigenen Wirksamkeit bewusst werden, Treffen organisiert, eigene Aktivitäten umgesetzt und Begegnungsräume genutzt und etabliert werden können.

Ebenso wie keine eindeutige Zielgruppe definiert wird, gibt es auch keine singuläre Methodik als Kern von Stadtteilarbeit in Potsdam. Vielmehr bedient sich Stadtteilarbeit methodischer Ansätze aus der Sozial- und Kulturarbeit sowie anderer Praktiken, die jeweils angemessen auf einen erkannten Bedarf ausgerichtet und in ihrer Kombination einzigartig für den Stadtteil sind. Häufig arbeiten Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser mit weiteren Projekten oder Einrichtungen zusammen, die jeweils eine eigene Expertise in den entsprechenden Feldern entwickelt haben. Nachbarschafts- und Begegnungshäuser verstehen sich als Zentren der Stadtteilarbeit in ihren jeweiligen Quartieren.

Methodisch setzt Stadtteilarbeit grundsätzlich an einem ressourcen- und handlungsorientierten Welt- und Menschenbild an. Entsprechend bestimmen Begriffe wie „Empowerment“, „Resilienz“ und „Stärkung“ die Tätigkeit von Stadteileinrichtungen und -projekten. Inhaltlich fördert Stadtteilarbeit demokratische, inklusive und diskriminierungskritische Ansätze und Projekte, um auf diese Weise positive Aspekte des Zusammenlebens zu stärken.

Neben diesen Aspekten ist Stadtteilarbeit häufig als partizipatives Element eng mit Stadtentwicklungsprozessen verbunden. An anderer Stelle wurde bereits dargestellt, dass Räume für Stadtteilarbeit in Planungsprozessen in Potsdam unterschiedlich berücksichtigt wurden. Diese Verbindung jedoch ist ein wesentlicher Faktor für stabile Nachbarschaften, denn Stadtteilarbeit braucht Räume, um mögliche Begegnungsorte zu gestalten und verlässlich anzubieten. Zwar werden deutschlandweit auch Konzepte der Stadtteilarbeit ohne einen eigenen festen Ort entwickelt – gemein ist ihnen jedoch, dass die räumliche Ungebundenheit sich erschwerend auf das Beziehungsangebot mit Bewohner:innen auswirkt. Insofern ist das Mitdenken von Räumen für die Nutzung durch Stadtteilarbeit essenziell.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis werden in Potsdam immer häufiger städtebauliche Planungsprozesse durch teils verpflichtende partizipative Verfahren begleitet. Dabei wird regelmäßig auf Angebote und Ressourcen etablierter Akteure in den Quartieren zurückgegriffen. Dabei bilden die Nachbarschafts- und Begegnungshäuser ein Scharnier zwischen Stadtgesellschaft und -verwaltung, Stadtplanungsprozesse können auf diese Weise vor Ort und unter der Nutzung vertrauensvoller Beziehungen mit den Bewohner:innen umgesetzt werden.

Über ihre moderierende und vermittelnde Rolle hinaus sieht sich die Stadtteilarbeit in Potsdam zunehmend auch hoheitlichen Aufgaben gegenübergestellt - Beispiele sind lokale Bildungsverbände, die Unterstützung und Integration von Geflüchteten oder die Beratung und Versorgung von Bürger:innen in der Energiekrise. Stadtteilarbeit hat in den vergangenen Jahren gezeigt, dass sie schnell und bedarfsgerecht auf die Folgen von Krisen und gesellschaftlichen Veränderungen reagieren kann. In der Konsequenz gewinnen diese Aufgaben zunehmend an Bedeutung. Sie bedürfen nicht zuletzt eigener finanzieller und personeller Ressourcen und eines verwaltungsseitigen Bereiches zur Steuerung und Koordinierung dieser Anliegen.

3 Stadtteilarbeit in Potsdam – qualitative Aspekte

Stadtteilarbeit in Potsdam ist ressourcenorientiert und auf Selbstwirksamkeit und Selbstorganisation der Bewohner:innen angelegt. Sie reflektiert die Unterschiede der Bevölkerung, insbesondere hinsichtlich des sozioökonomischen Status, Flucht- und Migrationserfahrungen, Bildungsniveau, der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie der vorhandenen oder in Entstehung befindlichen (baulichen) Infrastruktur.

Dafür bedient sie sich übergreifender Qualitätskriterien:

- **Stadtteilarbeit ist diversitätssensibel und dialogisch orientiert:** Stadtteilarbeit ist letztlich auch (politische) Bildungsarbeit. Menschen sind willkommen und Unterschiedlichkeit wird als eine Qualität geschätzt. In einzelnen Projekten, Maßnahmen und Veranstaltungen werden die Fähigkeit zum Austausch und zum Dialog unterstützt. Gegenüber Personen, die diskriminierend gegenüber Dritten auftreten, grenzt sich Stadtteilarbeit ab.
- **Stadtteilarbeit bedeutet Empowerment im Gemeinwesen:** Stadtteilarbeit unterstützt Potenziale und Ressourcen der Bewohner:innen und stärkt sie in der Ausübung ihrer Interessen. Dabei werden Themen der Bewohner:innen aufgegriffen, Ideen und mögliche Projektvorhaben mit ihnen zusammen entwickelt und so der im Stadtteil erkannte Bedarf im Programm der jeweiligen Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser berücksichtigt. Beispiele reichen hier von lokalen Bürgerbudgets bis zu (weitgehend) selbstorganisierten Kiezflohmärkten und anderen Veranstaltungen.
- **Stadtteilarbeit gestaltet Vernetzung und Entwicklungsprozesse:** Kernkompetenz von Akteur:innen der Stadtteilarbeit ist die Vernetzung und Integration verschiedener Expertisen. So können kulturelle Vorhaben mit pädagogischen Themen verknüpft und im Sinne einer ganzheitlichen Bildung multiprofessionell umgesetzt werden. Dieses fachübergreifende Denken ist Wesenskern von Stadtteilarbeit. Entsprechend sind Akteur:innen der Stadtteilarbeit in vielen Netzwerken und Austauschrunden aktiv.
- **Stadtteilarbeit schafft Beziehung, Begegnung und Identifikation:** Stadtteilarbeit greift bestehende Beziehungen auf und unterstützt sie durch Vernetzung, Begegnung und Austausch. Auf diesem Weg entstehen vertrauensvolle Beziehungen zwischen Einrichtungen der Stadtteilarbeit und ihren Anspruchsgruppen. Auf dieses Vertrauen kann Stadtteilarbeit vielfach aufbauen: durch das Anbieten relevanter Verweisberatungen, Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement oder als Plattform für bedarfsgerechte Kooperationen und Angebote.
- **Stadtteilarbeit ist barrierearm:** Stadtteilarbeit ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und Aktivität. Dafür ist sie in Sprache, Angeboten und Räumen möglichst barrierearm und steht ihren Anspruchsgruppen grundsätzlich auch konsumfrei und ohne Anlass zur Verfügung.

4 Arbeitsprinzipien und Handlungsfelder der Stadtteilarbeit in Potsdam

In den vorhergehenden Kapiteln wurde allgemein beschrieben, dass Stadtteilarbeit nicht nur einen konkreten Stadtteil in den Blick nimmt, sondern die Situation und Entwicklungen von Bewohner:innen ganzheitlich und lebensweltbezogen betrachtet. Als Arbeitskreis der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser haben wir uns hierfür auf grundlegende Aufgaben und Handlungsfelder verständigt.

Mitwirkung und Teilhabe

Die Orte der Stadtteilarbeit in Potsdam verstehen sich grundsätzlich als offen für alle Potsdamer:innen. Angebote der Stadtteilarbeit werden über Netzwerke und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit an die Menschen in der Landeshauptstadt kommuniziert. Zugänge sind vielfältig und zielgruppenspezifisch gestaltet, sie sind barrierearm und chancengerecht.

Stadtteilarbeit schafft in unserem Verständnis Raum und Angebote zur Verwirklichung für alle daran Interessierten. Insofern ermöglicht Stadtteilarbeit Mitwirkung und Teilhabe auf folgenden Ebenen:

- Angebote der Nachbarschaftshäuser zu nutzen,
- an der Ausgestaltung und Umsetzung von Angeboten mitzuwirken,
- selber Angebote zu initiieren, zu gestalten und umzusetzen.

Neben der Beteiligung und Selbstorganisation von Anwohner:innen und Gruppen unterhält und fördert die Stadtteilarbeit in Potsdam auch Strukturen, in denen Interessierte (gegebenenfalls je nach Organisationsgrad mandatierte¹) Akteur:innen die Belange und Ausrichtung von Stadtteilarbeit mit beraten und mitentscheiden können (z.B. Stadtteilkoordinationen oder gewählte/mandatierte Stadtteilräte, Bürger:innen- oder Interessenvertretungen). Diese Strukturen sind in jedem Quartier unterschiedlich in Form und Qualität. Die Ausprägungen orientieren sich an den jeweiligen Entwicklungen und sozialräumlichen Voraussetzungen der einzelnen Nachbarschaften und ihrer stadtteilbezogenen Einrichtungen. Auch hier ist Potsdam - wie schon beschrieben - eine bunte und vielfältige Landschaft.

Transformator in die Stadtgesellschaft

Stadtteilzentren sind Räume für Meinungsvielfalt und Diskurs. Sie leisten einen aktiven Beitrag zu gelebter Demokratie und zu einem weltoffenen Miteinander. Die Rahmen für solche Diskurse orientieren sich an den Leitbildern der Einrichtungen. Stadtteilarbeit transportiert und kanalisiert Ergebnisse, Positionen und Sichtweisen. Die Verantwortlichen in den Stadtteilzentren verstehen sich nicht nur als Koordinator:innen oder Impulsgeber:innen von Angeboten der Stadtteilarbeit. Sie sind in ihrer Rolle auch Seismograph:innen und Transformator:innen (im Sinne von Übersetzung in der Kommunikation) für die Belange von Bewohner:innen in die Stadtgesellschaft, Verwaltung und Politik.

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen unserer Nachbarschaftshäuser verstehen sich in erster Linie als Prozessbegleiter:innen:

- Sie regen das Gespräch aktiv an.

¹ Je nach Organisationsgrad der NBH sind Nutzer:innen über ein Gremium (z.B. Beirat) in die Entwicklungen und Entscheidungen der Einrichtung einbezogen. In diesem Fall sind die Beteiligten ggf. gewählt und mandatiert.)

- Sie weisen auf Herausforderungen und Missstände im Stadtteil hin und werden beispielhaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten lösungsorientiert tätig.
- Ihr Handeln orientiert sich am Rahmen des jeweiligen Leitbildes.

Insofern verstehen wir es als unsere Aufgabe,

- den Austausch zwischen unterschiedlichen Anspruchsgruppen zu ermöglichen und die Qualität ihrer Kommunikation zu verbessern,
- Beteiligung zu fördern und zu gestalten,
- einen Raum für die Auseinandersetzung zu relevanten Themen zu öffnen und dabei auch die Belange der Nachbarschaft anwaltschaftlich zu vertreten, sollte dies erforderlich sein.

Zielgruppenorientierung

Die Arbeit unserer Einrichtungen ist immer auf die Gesamtheit des Stadtteils gerichtet. Gleichwohl können je nach Bedarf und Ausrichtung der Träger:innen / der Einrichtung eine oder mehrere Zielgruppen explizit angesprochen werden, um marginalisierte Gruppen zu stärken und Zugangshürden abzubauen. Im Programm unserer Einrichtungen berücksichtigen wir neben ggf. stärker fokussierten Zielgruppen immer die Belange des gesamten Stadtteils. Voraussetzung dafür ist eine regelmäßige Evaluation.

Grundsätzlicher Ansatz von Stadtteilarbeit ist immer auch eine integrative und zielgruppenübergreifende Entwicklung von Angeboten. Diese steht im Einklang zu den konkreten Herausforderungen und Bedarfen bzw. Wünschen einzelner Gruppenkonstellationen. Die Zielgruppenorientierung ist stets lokal oder regional fokussiert und erfolgt in Aushandlung mit den Akteur:innen der Stadtteilarbeit.

Vielfalt leben – Demokratie ermöglichen

Potsdam ist für uns eine Stadt, die von einer großen gesellschaftlichen Vielfalt geprägt ist und sich in einem ständigen Prozess der Veränderung und städtischen Entwicklung befindet. Dies gilt sowohl mit Blick auf die Vielfalt sozialer Gruppen als auch für die hohe Diversität vorhandener Interessen und Bedarfe. So sind unsere Einrichtungen auch Plattform und Aushandlungsort für gesamtstädtische Diskurse und damit wesentlich für die Förderung direkter demokratischer Beteiligung der Stadtbewohner:innen.²

Vielfalt und Diversität sind für uns eine grundlegende Eigenschaft dieser Stadt und eine wichtige Ressource für die Gestaltung und Entwicklung gesellschaftlichen Zusammenlebens. Insofern ist Stadtteilarbeit für uns in ihrer Komplexität ein Spiegelbild des gesellschaftlichen Lebens in Potsdam.

² Z.B. wird dies momentan (zur Zeit der Konzeptentwicklung) deutlich in Prozessen rund um die Potsdamer Stadtmitte, den Abriss des Staudenhof, dem Betrieb Rechenzentrum oder dem Bau der Garnisonkirche.

Sozialkulturelle Stadtteilarbeit

Wir verstehen Stadtteilkultur als eine stadtteilbezogene Form der Soziokultur³. Kulturelle Arbeit schafft in diesem Verständnis Raum für individuelle und gemeinschaftliche Weiterentwicklung, Reflexion und Erbauung für die Mitglieder der Stadtgesellschaft. Deshalb liegt es in der zentralen Verantwortung unserer Stadtteilarbeit, Zugänge zu Kultur, kultureller Teilhabe sowie die Möglichkeit kultureller Verwirklichung herzustellen. Sozialkulturelle Stadtteilarbeit schließt für uns eine stark beteiligungsorientierte Kulturpraxis ein, die Bestandteile aus sozialer Arbeit, Jugendarbeit, gesellschaftlicher und politischer Bildung oder Umweltarbeit und Klimaschutz umfasst. Wir möchten allen Bevölkerungsgruppen Raum zur Aktivierung bieten, um kreative Potenziale der Lebensweltgestaltung freizusetzen und „Kultur für alle“ und „Kultur von allen“ Wirklichkeit werden zu lassen.⁴

Soziale Arbeit und Beratung

Räume der Stadtteilarbeit sind auch immer Räume sozialer Arbeit. Soziale Teilhabe ist für uns genauso wie kulturelle Teilhabe eine Voraussetzung zur Verwirklichung in einer demokratischen Gesellschaft. In der Stadtteilarbeit sind wir – als hauptamtliche und ehrenamtliche Akteur:innen – Seismographen für soziale Entwicklungen in unseren Gebieten. Als solche stehen wir Veränderungen sensibel gegenüber und transportieren wichtige Impulse in die Stadtgesellschaft. Individuellen sozialen Beeinträchtigungen stehen wir ebenfalls sensibel gegenüber. Im Zuge der Begleitungs- und Vernetzungsarbeit sind wir offen für individuelle Belange und nutzen die uns bekannten Möglichkeiten, Zugänge zu professionellen Angeboten sozialer Arbeit zu vermitteln und weitestgehend niedrigschwellig zugänglich zu machen. Dies kann trägerbezogen intern oder extern zu anderen Institutionen erfolgen. Gleichwohl ist Stadtteilarbeit kein Ausfallbürge für fehlende oder defizitär ausgestattete Angebote sozialer Daseinsvorsorge.

³ Soziokultur beschreibt den lebensweltlichen Bezug der Künste unter der Perspektive von Partizipation und kreativ-künstlerischer Eigentätigkeit.

5 Der Arbeitskreis Nachbarschafts- und Begegnungshäuser

Stadtteilarbeit ist eine gemeinschaftliche Aufgabe und Herausforderung für die ganze Stadt Potsdam und insbesondere für die Nachbarschafts- und Begegnungshäuser. Um diesen professionell begegnen zu können, haben sich Akteur:innen der Stadtteilarbeit in Potsdam auf freiwilliger Basis in einem Arbeitskreis zusammengeschlossen.

Netzwerk

Der Arbeitskreis bildet die Plattform für den Austausch von Informationen und zu aktuellen Situationen und Entwicklungen. Gleichzeitig gibt er Raum für notwendige und hilfreiche Diskurse im Kontext von Stadtteilarbeit und -entwicklung. Eine wesentliche Voraussetzung für den Austausch und den qualifizierten Diskurs bildet das Wissen um die Personen, Hintergründe, Kompetenzen und Ressourcen der Beteiligten im Arbeitskreis. Insofern lebt unsere Zusammenarbeit von personeller Verbindlichkeit, fachlicher Offenheit und Wertschätzung, wie auch von der Teilnahme und Mitgestaltung des regelmäßigen Austauschs. Das Netzwerk schöpft aus den Informationen, Fragen und Impulsen der einzelnen Mitglieder. Dessen sind sich alle Beteiligten bewusst und gestalten in diesem Sinne die Netzwerkarbeit aktiv mit.

Kooperation und Qualifizierung

Auf der Grundlage vertrauensvoller Zusammenarbeit können Kooperationen gedeihen. Das vertrauensvolle Zusammenspiel auf fachlicher Ebene ermöglicht gleichzeitig den Raum für gegenseitige kollegiale Beratung.

Der Arbeitskreis ist Ort für die Entwicklung und Qualifizierung von Stadtteilarbeit. Hier gibt es Raum, gemeinsam Kriterien qualifizierter Stadtteilarbeit zu erörtern und gelungene Ansätze weiter zu entwickeln. Im Rahmen der Möglichkeiten erarbeiten wir für uns ein gemeinsames Verständnis von Stadtteilarbeit. Dies impliziert auch, entsprechend Impulse für notwendige Veränderungen und Entwicklungen zu geben.

Entwicklung und Qualitätssicherung

Wir haben eine gemeinsame Vorstellung für grundlegende Rahmenbedingungen für Stadtteilarbeit in Potsdam. Dies schlägt sich auch zukünftig in der Weiterentwicklung der Rahmenkonzeption für Stadtteilarbeit in Potsdam nieder. Die Mitgestaltung daran ist freiwillig und wird von uns dokumentiert. Der Austausch hierzu findet regelmäßig statt. Die hier vorliegende Konzeption ist ein gemeinschaftliches Werk von allen aktuell interessierten Akteur:innen der Stadtteilarbeit in Potsdam.

Wir zeichnen uns gemeinsam verantwortlich, diesen Rahmen konzeptionell weiterzuentwickeln und als Grundlage für differenziertere Auseinandersetzungen bzw. konzeptionelle Rahmungen einzelner Perspektiven von Stadtteilarbeit zu nutzen. Zum Zeitpunkt dieser Konzepterstellung (Juni 2023) wünschen wir uns für eine zeitgemäße Stadtteilarbeit in Potsdam insbesondere:

- eine zuverlässige und planbare Grundförderung,
- die Sicherstellung und Finanzierung von ausreichendem und qualifiziertem Personal,
- die Bereitstellung geeigneter Räume und Örtlichkeiten sowie
- eine bedarfsgerechte Infrastruktur.

Verantwortung und Erreichbarkeit

Stadtteilarbeit vor Ort liegt in der Verantwortung der Träger:innen und der dort handelnden Akteur:innen. Gleichwohl erachten wir es als sinnvoll und hilfreich, gemeinsam ansprechbar zu sein und für zentrale Themen Informationen zu bündeln und Perspektiven und Impulse als qualifizierte Entwicklungsbeiträge in die Stadtgesellschaft hineinzugeben. Ansprechbar sind die Sprecher:innen des Arbeitskreises der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser, derzeit Antoinette Fuchs, Christian Kube und Tim Spotowitz.

Impressum

Der vorliegende konzeptionelle Rahmen für Stadtteilarbeit in Potsdam wurde von September 2022 bis Juni 2023 vom Arbeitskreis der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser Potsdam verfasst. Der Entstehungsprozess wurde moderiert von Christian Baier (SOCIUS eG) / Norbert Poppe (Transformhaus) und gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam.

Gesellschaftliche oder städtische Veränderungen beeinflussen die Arbeit der Nachbarschafts- und Begegnungshäuser fortwährend, so dass eine Überprüfung des Konzeptes regelmäßig, in einem Abstand von 5 Jahren erfolgen soll.

Redaktion

Christian Kube, Stadtteilkoordination Bornstedt - stadtteilarbeitbornstedt@gamil.com

Tim Spotowitz, Leitung Bürgerhaus Schlaatz - tim.spotowitz@buergerhaus-schlaatz.de

Antoinette Fuchs, Leitung Haus der Begegnung Waldstadt - info@hdb-potsdam.de

André Looft, Leitung Kulturhaus Babelsberg - andre.looft@awo-potsdam.de

Erika Plümecke, Leitung Begegnungshaus Groß Glienicke - epluemecke@web.de

Henrik Jahnke, Leitung Kulturscheune Marquardt - jahnke.henrik@gmail.com

Katrin Binschus-Wiedemann, Leitung Friedrich Reinsch Haus – k.binschus@milanhorst-potsdam.de

Katja Zehm, Leitung oskar. DAS BEGEGNUNGSZENTRUM - katja.zehm@oskar-drewitz.de

Paula Breithaupt, Leitung Stadtteilnetzwerk Potsdam-West e.V. - info@stadtteilnetzwerk.de

Stefanie Kelz, Leitung Stadtteilladen Kirchsteigfeld - info@stadtteilladen.de

Nora Stelter, Leitung Heidehaus Babelsberg - info@heidehaus-potsdam.de

Stefanie Brauer, Leitung Bürgerhaus Bornim - stefanie.brauer@burgerhaus-bornim.de

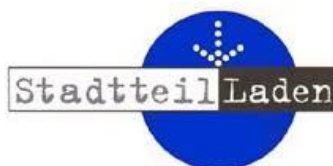
Anna Seegers, Stadtteilkoordinatorin Waldstadt -

stadtteilkoordination-waldstadt@volkssolidaritaet.de

Uwe Rühling, Leitung Treffpunkt Freizeit - ruehling@treffpunktfreizeit.de

Anja Engel, Leitung Rechenzentrum - rzpotsdam@stiftung-spi.de

Folgende Nachbarschafts- und Begegnungshäuser unterstützen das Konzept (Stand 6.10.2023):



KULTUR- UND HEIMATVEREIN WUBLITZTAL E.V.

	Vorstand Fabian Valentin (Vorsitzender) Nadine Held (stellv. Vorsitzende) Hagen Richtsteig (Schatzmeister) Heiko Olszewski (Techniker) Manuela Burkard (Schriftführerin) Katja Schmidt (Beisitzerin)	Verwalter der Kulturscheune Henrik Jahnke 0177-243 94 71 info@kulturscheune-marquardt.de
	Fahrländer Str. 1c 14476 Potsdam OT Marquardt	
khv@kulturscheune-marquardt.de www.kulturscheune-marquardt.de		



HAUS DER BEGEGNUNG



Folgende Träger unterstützen das Konzept (Stand 6.10.2023)







Potsdam, den 17.10.2023

**Bericht des Migrationsbeirates der Landeshauptstadt Potsdam
an den Ausschuss für Gesundheit, Soziales und Integration**

Sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses für Gesundheit, Soziales und Integration,

- seit Beginn des Krieges in der Ukraine unterstützt der Migrantenbeirat ukrainische Flüchtlinge.
- Am 22. September 2023, Teilnahme des Migrationsrates an der Feier zum 25jährigen Bestehen der Opferperspektive e.V.
- Am 26. September 2023, Teilnahme des Migrantenbeirates am Informations- und Diskussionsabend "Festung Europa".
- Am 04. Oktober 2023 findet eine Auftaktveranstaltung - Zeitschrift Pangea "Eine neue Welt" in der Stadt- und Landesbibliothek statt. Der Migrantenbeirat arbeitet in diesem Jahr an einer Zeitschrift mit dem Titel „Pangea“ Untertitel „Flucht, Migration, Leben in Deutschland“ mit der Kooperation Universität Potsdam und PAWLO e.V.
- Am 06. Oktober 2023 Teilnahme des Migrantenbeirates an der 25-Jahr-Feier des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates in Berlin



- Am 07. Oktober 2023 Teilnahme des Migrantenbeirates an der Klausurtagung des Partizipationsrates in Berlin
- Am 12. Oktober 2023 Teilnahme des Migrantenbeirates an der Veranstaltungsreihe
 - „Lass sie lernen!“ Frauen aus Afghanistan- im Refugio in Berlin
- Am 14. Oktober 2023 Teilnahme des Migrantenbeirats an der Eröffnung des Potsdam Lab
- Am 16. Oktober 2023 findet das jährliche Gespräch des Migrantenbeirats mit dem Oberbürgermeister statt.
- Migrantenbeirat eine gemeinsam mit dem Afghanistan-Komitee für Frieden, Wiederaufbau und Kultur e.V. organisierte Workshop-Reihe zum Thema mit neu zugewanderten Frauen und einheimischen Frauen aus Afghanistan sowie mit Frauen aus der afghanischen Diaspora in Berlin und Potsdam.
- Der Migrantenbeirat startet in diesem Jahr ein Mentoring Programm mit Unterstützung von Herrn Heuer für die Wahlvorbereitungen 2024. Der Migrantenbeirat möchte sich weiter qualifizieren und fortbilden. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Vorbereitung der Wahl des Migrantenbeirates im Jahr 2024.

Ziel ist es, unsere Arbeit in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen und den Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich noch besser auf die Migrantenbeiratswahl 2024 vorzubereiten. Gleichzeitig möchten wir die politische Bildung bei den Migranten*innen und Menschen mit Fluchtgeschichte fördern. Darüber hinaus hat der Beirat im Rahmen der Wahlvorbereitung Veranstaltungen zum Thema „Der Migrantenbeirat der LHP stellt sich vor“ in verschiedenen Stadtteilen geplant.

Bericht des Seniorenbeirates der Stadt Potsdam zur Sitzung des Ausschusses GSWI am 17.10.2023

In den Monaten Juli bis September fanden planmäßig zwei Beratungen des Seniorenbeirats sowie ein spätsommerlicher Grillnachmittag statt. Zudem Treffen der verschiedenen Arbeitsgruppen.

Die Beratung im Juli hatte erneut die unbefriedigende Personalsituation zum Gegenstand, da bis zum Zeitpunkt keinerlei ausreichende Vertretungslösung für die dauerhaft erkrankte Mitarbeiterin des Seniorenbüro gefunden werden konnte.

Weitere Schwerpunkte waren die Vorbereitung einer Veranstaltung zum Tag des älteren Menschen im Oktober 2023, erste Aktivitäten für die Neuwahl des Seniorenbeirats im Herbst 2024 und für die Brandenburgische Seniorenwoche 2024. Festgelegt wurde, dass die Eröffnungsveranstaltung im nächsten und den Folgejahren jeweils in Stadtteilzentren und unmittelbar in den Wohngebieten stattfinden soll, beginnend im Juni 2024 mit dem Schlaatz.

In der Beratung im September stellte sich dem Seniorenbeirat die neue Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Potsdam, Claudia Sprengel, vor. Diese Möglichkeit wurde genutzt, um sich über gegenseitige Erwartungen an die Zusammenarbeit auszutauschen. Anschließend folgte eine Diskussion zu den aktuellen Problemen und Aufgaben der Interessenvertretung für die Senioren, die u. a. auch Gegenstand des Gespräches mit dem Oberbürgermeister der LHP waren.

Mit Freude nahmen wir zur Kenntnis, dass die zwischenzeitlich drohenden Mittelkürzungen für wichtige soziale Projekte wie dem SEKIZ und der Ehrenamtsagentur abgewendet werden konnten.

Das jährliche Gespräch mit dem Oberbürgermeister fand am 20.09.2023 statt. Als Mut machende Aussicht konnte der OBM verkünden, dass eine vertretungsweise Besetzung für das Seniorenbüro gefunden wurde, die voraussichtlich am 15.10.2023 ihre Arbeit aufnehmen wird. Auch die Frage der Zuordnung des Seniorenbeirats ist geklärt. Ab 01.01.2024 wird er organisatorisch in den Verantwortungsbereich der Gleichstellungsbeauftragten wechseln, was wir als gute Voraussetzung für eine engere Zusammenarbeit der Beiräte und wirkungsvollere inhaltliche Unterstützung der Arbeit sehen. Das gibt uns das Vertrauen, schon jetzt in die Vorbereitung für die nächste Brandenburgische Seniorenwoche in Potsdam zu starten. Die notwendige Unterstützung der LHP bei der Vorbereitung der im September 2024 stattfindenden Wahlen zum nächsten Seniorenbeirat wurde zugesagt.

Auf Anregung des OBM wird der Seniorenbeirat in Kürze Vorschläge unterbreiten, welche finanziellen Vergünstigungen/Preisminderungen für Senioren in Einrichtungen der Stadt Potsdam angeboten werden sollten. Auch eine deutliche Ablehnung zur vorgesehenen Beendigung des Fahrkartenverkaufs für den Fernverkehr im Potsdamer Hauptbahnhof wird der Seniorenbeirat in geeigneter Form den Verantwortlichen übermitteln.

Peter Mundt / 05.10.23

Vorsitzender des Seniorenbeirates Potsdam